

Unterricht: Die Fremdsprachenkenntnisse ostbelgischer Schüler sind auf dem Vormarsch – Negative Entwicklung 2015 „wohl nur Ausreißer“

80% der Schüler: Französisch gut, alles gut

Wie gut spricht man in Ostbelgien Französisch? Eine berechtigte Frage bei zunehmender Autonomie. Auch eine kontroverse Frage im politischen Diskurs zwischen der PDG-Mehrheit und vor allem der CSP-Opposition. Jetzt legte Unterrichtsminister Mollers (ProDG) Zahlen vor, Zahlen erarbeitet von der Alliance Française nach dem Standard DELF (Diplôme d'Études en Langue Française). Die Ergebnisse haben sich verbessert und sind laut Mollers „nicht nur zufriedenstellend, sondern erfreulich“.

VON OSWALD SCHRÖDER

„Alle Jahre wieder“ soll es nicht nur in der Weihnachtszeit lauten, sondern demnächst auch beim Abfragen der Französischkenntnisse ostbelgischer Schüler. Im Mai hat man erstmals allen Schülern der Abschlussklassen von Primar- und Sekundarunterricht sowie den Lehrlingen beim ZAWM beim Thema Französisch auf den Zahn gefühlt. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Über 1.000 Schüler, die alle vier Testbereiche absolvierten, haben zu 80,4 % die Tests bestanden. Auf ihrem jeweiligen Niveau. Das reicht, so wie es der „Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen“ (GERS) vorschreibt, vom Sprachniveau A2 über das Niveau B1 bis hin zu B2. Wobei B2 dem Niveau entspricht, das man in Europa voraussetzt, um einem akademischen Unterricht folgen zu können.

die nur im Unterricht mit Französisch konfrontiert werden. Erfreulich, dass Schüler, die eine andere Muttersprache als Deutsch aufweisen, nahezu die gleichen Ergebnisse erzielen wie ihre Klassenkameraden, deren Muttersprache Deutsch ist. Insgesamt ergaben die Ergebnisse auch, dass Mädchen etwas besser als Jungen, und dass Schüler aus dem Süden der DG etwas besser abschneiden als ihre Kommilitonen aus dem Norden.

Einen Ausreißer gab es lediglich bei den technischen Übergangsklassen zu verzeichnen. Dort hat sich gezeigt, dass die angestrebte Zertifizierung B2 zu anspruchsvoll ist. B1 reiche nicht ganz, es müsste eine B1+ geben, hieß es, die gebe es aber nicht. Also werde man diese Schüler in Zukunft auf B1 testen, gleichzeitig aber Anstrengungen unternehmen, damit sie sich verbessern könnten.

Beim nächsten Mal könnte es auch sein, so der Minister, dass man den Top Performern die Möglichkeit gibt, sich freiwillig auf C1 testen zu lassen. Das sei aber schon muttersprachliches Niveau, so Mollers.

Also Friede, Freude, Eierkuchen? Nicht ganz! Einen Seitenhieb auf die CSP konnte der Minister sich nicht verkneifen. Die empirisch erarbeiteten Fakten, so Mollers, widersprechen denen, die behaupteten, es sei schlecht um die Sprachkompetenz ostbelgischer Schüler bestellt. Er legte noch eins drauf: Die „absurde Forderung“, die die CSP zuletzt gefordert habe, Lehrer mit B1-Niveau Französischunterricht erteilen zu lassen, zeugte von „wenig sachpolitischem Fachverstand.“

GRENZECHO

Trend bestätigen wird. Noch habe man nämlich nicht, so Corina Senster, ihres Zeichens Inspektorin im Unterrichtswesen und als „fleißige Biene“, so diesjährigen Tests eingebunden, die vollständigen Resultate der Bemühungen der vergangenen Jahre einfahren können. Der erneuerte Französischunterricht wurde nämlich progressiv von der Primarschule aufwärts eingeführt. In den Stufen zwei und drei des Sekundarschulunterrichts war das erst 2012-2013 der Fall, sodass bislang keine Schüler getestet worden seien, die diesen erneuerten Unterricht vollständig durchlaufen hätten.

Jacqueline Grevisse von der Alliance Française Bruxelles Europe, mit der man die umfangreichen mündlichen und schriftlichen Tests durchgeführt hat, zeigte sich begeistert von ihren Kontakten mit deutschsprachigen Schülerinnen und Schülern. Sie beschrieb die jungen Ostbelgier als „Enthusiasten, die ihre Region lieben und die Lebensqualität zu schätzen wissen.“ Getestet werden das mündliche und schriftliche Verständnis sowie der schriftliche Ausdruck und mündliche Ausdruck. Grevisse und ihre Kollegen hat vor allem das Niveau des mündlichen Ausdrucks beeindruckt. Weniger beeindruckend war offensichtlich das schriftliche Verständnis. Grevisse führt das u. a. auf das zurück, was sie mit „die Smart-phonegeneration“ umschrieb. Junge Leute seien wohl nicht mehr gewohnt, längere Texte

zu lesen und zu verstehen. Der Minister schlussfolgerte, dass man sich weiter anstrengen müsse. Er brach aber auch eine Lanze für die Französischlehrer der DG, denen auch die Inspektorin bescheinigte, dass man Fortbildungen besuche und dass man die Rahmenpläne umsetze, die vorgegeben würden.

Querbeet kann festgehalten werden, dass die Schüler zu rund 80% ihr jeweiliges Sprachzertifikat erhielten. Dabei waren die Ergebnisse von einer Gruppe zur anderen unterschiedlich. Einheitlich kann man aber aus den Ergebnissen herauslesen, dass Schüler, die außerhalb der Schule ebenfalls die französische Sprache praktizieren, doch deutlich bessere durchschnittliche Ergebnisse aufweise, als Schüler,